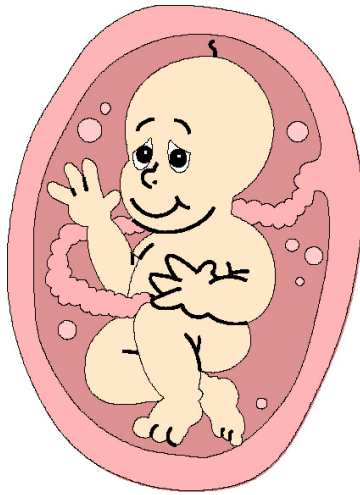


Zum sexten Geburtstag

Es gibt kaum eine Ziffer, die mehr missverstanden wird, als die Ziffer „sechs“.

Wenn man die ersten Lebensbewegungen in der wissenschaftlich bewiesenen Form der zitternden Zellteilung noch völlig unbewusst mitmachen muss, ahnt man aber von Zahlen und Ziffern noch genauso viel, wie ein Karpfen vom Computerinnenleben.



Das Einzig, was – ebenfalls ohne bewusste Steuerung – mit Zahlen zu tun hat, ist die faszinierende Regelmäßigkeit der Teilung der Zellen in immer gleiche Proportionen: Also aus einer Zelle werden

zwei, dann vier, dann acht....

Die Zahl sechs wird dabei geflissentlich übersehen, vielleicht deshalb, weil diese Ziffer im alltäglichen Leben später einmal sowieso eine überschätzte Rolle spielen wird.

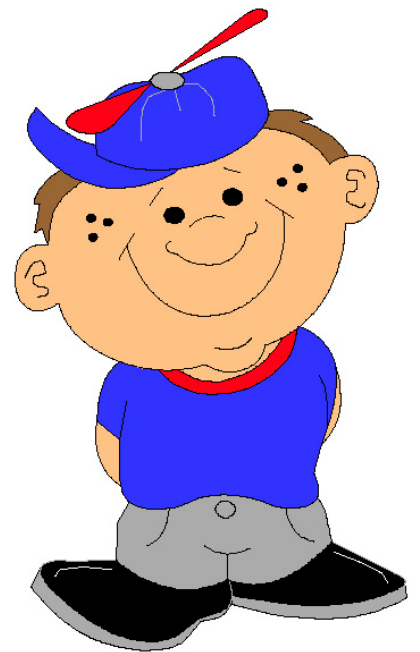
Nach der mehr oder weniger geglückten Zellteilung bis zu einem mehr oder weniger geglückten Ganzen dauert es mehr oder weniger neun Monate. Natürlich ist immer noch völlig unklar, warum ein menschliches Wesen genau diese Zeit braucht, um das inzwischen schon eher künstliche Licht der Welt zu erblicken, aber Wachstum braucht eben seine Zeit.

Also ist ein Mensch eigentlich an seinem ersten Geburtstag in Wirklichkeit 21 Monate alt, was aber keine wirkliche Relevanz bedeutet. Denn mit einem Jahr hat man zwar seine ersten Schritte inklusive diverser Spuren schon hinter sich, aber mehr oder weniger viele Jahre noch vor sich.

Wenn aber dann das Jahr sechs anbricht, ändert sich meistens sehr viel.

Die fortschrittliche Menschheit hat nämlich diesen Zeitpunkt aus unergründlichen Überlegungen für die den Beginn der Möglichkeit des Erlernens allgemeiner Wissensgebiete vorgesehen.

Lebenspraktische und -unpraktische Details sollen in den folgenden Lebensjahren aufgenommen, verarbeitet und gespeichert werden, um dem Leben einen mehr oder wenigen fundierten Sinn zu geben.

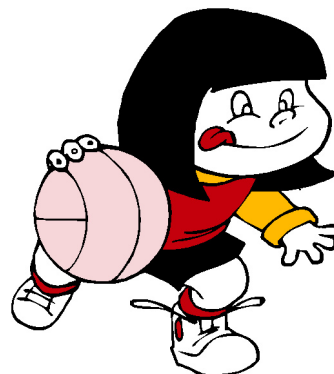


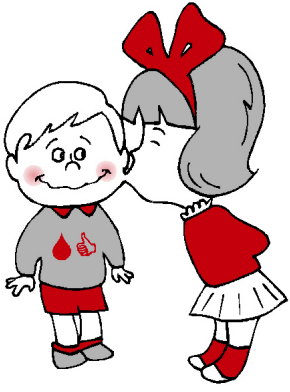
Die Ziffer „Sechs“ bedeutet also eine grundlegende Änderung der vorher eher behüteten Lebensweise, was aber nicht bedeutet, dass diese Änderung in allen Bereichen auch positiv zu bewerten ist!

Wenn der in seiner Zellstruktur mehr oder weniger gelungene Mensch mit sechs Jahren die noch ziemlich ungefüllte Gehirnmasse in den folgenden Jahren mit oftmals ziemlich unnötigen Informationen gefüttert wird, zeigen sich manchmal Diskrepanzen, die eine gewisse Unsicherheit des Daseins hervorrufen. Diese Unsicherheit wird die gesamte Lebenszeit nicht mehr abgebaut, weil ständig neue Aspekte das Gelernte in Frage stellen.

Stolz sieht das sechsjährige Kind dem ersten Schultag entgegen, um sehr bald festzustellen, dass es sich zu früh gefreut hatte. Stress bestimmt nun den zum Alltag gewordenen Dasein und schon bald wünscht es sich, die Schule und

deren Auswirkungen wieder ablegen zu können, um unbeschwert einfach das Leben zu genießen. Aber die auferlegten Regeln der anderen menschliche Geschöpfe zwingen das arme Kind dazu, anders zu handeln, zu denken und zu fühlen.





Schon bald beginnt die Ziffer Sechs einen anderen Stellenwert zu bekommen, wenn man die Buchstaben etwas verwechselt. Erste - noch nicht verstandene Gefühle - machen die Ziffer zu einem Wort, das für das reifende Kind zwar noch nicht verstanden, aber vorhanden ist.

Zwischenmenschliche Gefühle, die von den Eltern meistens als „nicht vorhanden“ dem Kinde signalisiert worden sind, bringen die ersten kindlichen Fragen hervor: „Wo komme ich her?“ „Wie bin ich entstanden?“ und „Mammi - was ist SEX?“, womit die Eltern meistens völlig überfordert sind und das Kind mit dem Storch ausbaden wollen.

Doch unaufhaltsam schreitet das Kind dem Unvermeidlichen entgegen. Mit kindlicher Neugier und angelerntem Unsinn überfüllt tastet es sich dem in den folgenden Jahren überbewerteten Begriff heran.



Da, wo wir in unserer Generation mit Puppen und Bausteinen gespielt hatten, steht heutzutage dem aufmerksamen Kinde bereits ein erwachsener Computer zur Verfügung, wo alles Wissen der derzeitigen Welt gespeichert und abrufbereit wartet. Sehr zum Unbillen der bereits Gewachsenen findet das Kind auch sämtliche Antworten auf bohrende Fragen. Manchmal sind diese Antworten zwar nicht sinnvoll und entbehren auch oftmals jeglicher Logik, aber das Kind nimmt alles, was es dabei findet, als unumstößliche Wahrheit, auch wenn diese keine ist. So entstehen schon im zarten Alter eines sechsjährigen Kindes computergesteuerte Wesen, deren Schicksal es ist, bis ins mehr oder weniger hohe Alter an Dinge zu glauben, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt und Wahrheiten anzunehmen, die ein Münchhausensyndrom erzeugen.

Ein sechsjähriges Kind weiß bereits, dass es sehr viel tun MUSS und nur wenig tun DARF. Pflichten und Gehorsam, Stress und Angst - das alles und viel mehr weicht dem natürlichen Entwicklungsdrang nach Entdeckung. Fantasiereiche Gedankenwelt wird durch unumstößliche Grundsätze

ausgetauscht.

Nicht anders als in der mehr oder weniger natürlichen Wachstumsperiode eines Kindes, das seinen sechsten Geburtstag erlebt, ist es unserem „FLOCI“ ergangen. Die kindhaften Erlebnisse der ersten sechs Jahren weichen dem Bewusstsein, dass nun die Jahre der Erkenntnis warten, aufgenommen zu werden.

Die Schultüte ist bereit, als letzte Annehmlichkeit den schweren Gang ins Schulleben anzutreten. Zugleich mit dem Gang ins verpflichtende schwere Alltagsleben kann aber auch dem Lernen zumindest eines positiv abgenommen werden:

„FLOCI“ muss lernen, dass alles was bisher gewesen ist, noch ein Spiel war, dem nun die Welt in aller seiner Vielfalt gegenübersteht.

Der Computer - vorher als spielerische Entdeckungswelt angesehen - wird das Leben einerseits unwahrscheinlich erweitern, aber auch zugleich die natürliche Fantasiewelt einengen.

Es sei denn....

Es sei denn, dass „Floci“ sich nicht beirren lässt und die kindliche Neugierde, die Fantasieen, die Entdeckerkraft und die kindliche Freude nicht verliert! Vor allem aber - das Zutrauen eines Kindes mit dem Eintritt in die Erwachsenenwelt sollte dort bleiben, wo es seinen Ursprung hat: In dem seelischen Empfinden eines kindlich reinen Herzens!

„Floci“ ist sechs Jahre alt geworden!

Ich freue mich darauf, seine Hand halten zu dürfen, um ihm die Welt zu öffnen.

Aber ich werde ihm immer eines sagen:

„Bleib so, wie du bist! Spiele weiter, entdecke, forsche. Und pflege vor allem das, was du schon als kleines Kind gelernt hat: Die Freundschaft zu anderen!“

Wer begleitet mich weiter auf dem Lebensweg mit dem kleinen „FLOCI“?

Ich hoffe - viele!

Euer

Blacky